

# Als wären sie nie da gewesen

## Ein Paar kämpft seit Jahren um die juristische Existenz sogenannter Sternenkinder – jetzt gibt ihm ein Gesetz recht

VON SANDRA TRAUENER

Wäre das Schicksal nicht so hart zu Barbara und Mario Martin gewesen, wäre das Ehepaar jetzt eine fünfköpfige Familie. Drei Kinder hat das Paar verloren – während der Schwangerschaft, bei der Geburt oder wenige Stunden danach. Zwei Jungen und ein Mädchen, von denen es, juristisch gesehen, zwei nie gab. Sie wogen bei ihrem Tod weniger als 500 Gramm und waren rechtlich damit eigentlich nicht vorhanden. Barbara Martin weiß bis heute nicht, was ihre drei Kinder eigentlich waren, für die Mühlen der deutschen Bürokratie. „Ein Nichts? Ein Ding? Klinikmüll?“, fragt die 36-Jährige fassungslos ins Leere. Und sagt dann: „Ein Menschenleben darf doch nicht nach Gramm definiert werden.“

Zusammen mit ihrem zwei Jahre älteren Mann betreibt Martin einen Frisiersalon im hessischen Kreis Limburg. Seit Jahren kämpft das Ehepaar für einen würdigen Umgang mit den sogenannten Sternenkindern. Auf der Gedenkseite, die die Martins im Internet für ihre toten Kinder eingerichtet haben, schildern sie offen ihr dreifaches Leid. „Es ist grausam. Warum trifft es uns, so oft, so spät und so grausam?“, schreiben sie über den Tag, als sie zum dritten Mal innerhalb eines Jahres ein totes Kind im Arm hielten. Joseph-Lennard kam im November 2007 in Wiesbaden zur Welt, im siebten Schwangerschaftsmonat. Er wog weniger als 500 Gramm und lebte nur drei Stunden. Im folgenden Jahr erwarteten die Martins Zwillinge. Im September 2008 starb zuerst Tamino-Federico in der 21. Schwangerschaftswoche im Bauch seiner Mutter, er wog 290 Gramm. Seine Schwester Penelope-Wolke hielt drei Wochen länger durch. Sie wurde im Oktober 2008 geboren, 500 Gramm schwer. Sie lebte nur wenige Minuten.

Offiziell wurden die Martins aber nicht dreimal, sondern nur einmal Eltern. Schuld ist Paragraph 31 des Personenstandsgesetzes. Darin ist festgelegt, dass Fehlgeburten ohne Lebenszeichen oder mit einem Gewicht unter 500 Gramm nicht beurkundet werden. „Für uns aber waren diese Kinder real. Sie haben verdient, als wirkliche Kinder anerkannt zu werden und einen Platz nicht nur in unserem Herzen, sondern auch in unserem Stammbuch einzunehmen“, sagen die Martins. „Unsere Kinder sind geboren – aber offiziell nicht existent. Das macht uns und auch andere Sterneneitern unendlich traurig.“

Das Paar sammelte daraufhin Unterschriften für eine Petition. 40 000 Menschen haben sie bisher unterschrieben. Auch bei Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU) stieß die Aktion auf offene Ohren. Das Thema sei der Ministerin „ein besonderes Anliegen“, heißt es aus Berlin. Bereits im Mai 2012 beschloss die Bundesregierung eine Änderung der Personenstandsverordnung. Nun muss der Gesetzentwurf noch durch den Bundestag. „Damit soll eine Möglichkeit geschaffen werden, dass auch ein Kind, das mit einem Geburtsgewicht von unter 500 Gramm tot zur Welt kommt, dem Standesamt gegenüber an-



Ein Stern für ein Kind: Zwar dürfen tote Kinder, die unter 500 Gramm wiegen, begraben werden. Einen offiziellen Geburtsschein gibt es für sie bis her nicht.

gezeigt und die Geburt auf diese Weise dauerhaft dokumentiert werden kann“, lautet die Begründung des Ministeriums. Vermerkt würden Name, Geschlecht und Geburtstag des Kindes sowie Angaben zu Mutter und Vater. „Die vorgesehene Regelung enthält keine Beschränkung

hinsichtlich Gewicht oder Anzahl der Schwangerschaftswochen.“

Der Kampf scheint gewonnen. Die Martins aber haben schon das nächste Ziel vor Augen: das Bestattungsrecht. „Es sollte dafür ein bundes einheitliches Gesetz geben“, sagt Barbara Martin. Die

Bestattung toter Frühchen ist nicht einheitlich geregelt. Was nach dem Tod mit sogenannten Sternenkindern geschieht, wird laut Bundesverband Deutscher Bestatter von den Ländern geregelt. „Das ist sehr uneinheitlich“, sagt die Justiziarin des Verbandes, Antje Bisping. Zwar



„Ein Menschenleben darf nicht nach Gramm definiert werden“: Mario und Barbara Martin haben sich deshalb für die Anerkennung ihrer Sternenkinder eingesetzt – mit Erfolg.

### 500 Gramm Leben

Stirbt ein Kind vor oder während der Geburt, wird rechtlich unterschieden zwischen Totgeburt und Fehlgeburt. Um eine Lebendgeburt handelt es sich laut Personenstandsgesetz, wenn eines von drei Kriterien erfüllt ist: Wenn das Herz des Kindes schlägt, wenn die Nabelschnur pulsiert oder wenn die Eigenatmung des Kindes einsetzt. Trifft keines dieser drei Merkmale zu, handelt es sich juristisch um eine Tot- oder Fehlgeburt. Die Unterscheidung zwischen beidem trifft der Gesetzgeber nach Gewicht: Wiegt das Kind mehr als 500 Gramm, gilt es im Sinne des Gesetzes als „tot geborenes“ oder „bei der Geburt verstorbenes“ Kind, also als Totgeburt. Wiegt es weniger als 500 Gramm, ist die Leibesfrucht juristisch eine Fehlgeburt.

müssen Totgeburten in allen Bundesländern bestattet werden, allerdings gilt diese Pflicht in einigen Ländern erst ab einem Gewicht von 1000 Gramm. „Bei Fehlgeburten gibt es keine Bestattungspflicht“, sagt Bisping. „Eine Bestattung ist aber möglich, wenn die Eltern das wünschen – unabhängig von einer Gewichtsgrenze.“ Sternenkinder auf Wunsch der Eltern zu beerdigen sei ebenfalls bundesweit erlaubt.

Die drei Kinder der Martins ruhen im Grab ihrer Urgroßeltern. dpa

## Erfundener Krieg steht fünf Jahre lang auf Wikipedia

Ein detaillierter Wikipedia-Artikel über einen Konflikt zwischen Portugal und einem indischen Reich im 17. Jahrhundert hat sich als komplette Erfindung herausgestellt – nach fünf Jahren im Internet. Seit 2007 standen die Schilderungen zum „Bicholim-Konflikt“ in der Online-Enzyklopädie und wurden sogar als „guter Artikel“ ausgezeichnet. Erst im Dezember 2012 stellte ein aufmerksamer Nutzer fest: Der Krieg und alle zitierten Quellen waren erfunden.

Angeblich entbrannte der „Bicholim-Konflikt“ 1640 zwischen der damaligen Kolonialmacht Portugal und dem indischen Reich der Marathen und dauerte bis 1641. Doch ein Wikipedia-Autor mit dem Pseudonym ShelfsKewed hatte Zweifel. „Nach einer eingehenden Betrachtung und einigen Rechereschritten bin ich zu dem Schluss gekommen, dass der Artikel eine Erfindung ist – eine schlaue und ausgeklügelte Erfindung“, schrieb er schließlich.

Der Artikel existiert inzwischen nicht mehr. Stattdessen steht der „Bicholim-Konflikt“ nun als „fiktiver Krieg“ auf einer Wikipedia-Liste, die sich mit falschen Einträgen auf der Webseite befasst. Dort finden sich unter anderem auch die erfundene indonesische Insel Bunaka sowie Gaius Flavius Antoninus, der angeblich Julius Cäsar getötet haben soll. Grundsätzlich kann jeder an der Online-Enzyklopädie mitzuschreiben. Daher könne Wikipedia „für Erfindungen missbraucht werden“, heißt es auf der Seite. Autoren, die erfundene Sachverhalte bei Wikipedia veröffentlichten, können von der Seite verbannt werden. dpa

### „Curiosity“ staubt ab

Der Marsrover „Curiosity“ hat mit einer Drahtbürste erstmals einen Stein auf dem Roten Planeten abgestaubt. Das sei notwendig, um mithilfe der anderen Messinstrumente mehr Informationen über die Zusammensetzung des Steins bekommen zu können, teilte die US-Raumfahrtbehörde Nasa jetzt im kalifornischen Pasadena mit. Mit der am Roboterarm befestigten Drahtborstenbürste habe der Rover einen flachen Stein namens „Ekwir 1“ im Gale-Krater von Staub befreit. Der bislang teuerste und technisch ausgefeilteste Marsrover aller Zeiten ist seit fast einem halben Jahr auf dem Roten Planeten unterwegs. dpa

### Schiffsmeldungen: Unglücke nehmen zu

Im vergangenen Jahr sind auf den Weltmeeren 106 Schiffe bei einem Unglück verloren gegangen. Das sind 15 mehr als ein Jahr zuvor, wie eine am Dienstag veröffentlichte Studie des Allianz-Konzerns ergab. Das spektakulärste Unglück mit dem zugleich größten Schiff war die Havarie der „Costa Concordia“ am 13. Januar 2012 mit 32 Toten. Noch mehr Menschen starben beim Untergang der Fähre „Rabaul Queen“ vor Papua-Neuguinea am 2. Februar – mehr als 110 Tote. dpa

### Lottomillionär mit Zyamid vergiftet

Der Gifttod eines Lotteriegewinners in Chicago stellt die Polizei vor ein Rätsel. Wenige Wochen nach seinem Gewinn sei der 46-Jährige alte Urolog Khan mit Zyamid vergiftet worden, berichtete der TV-Sender CNN. Bei dem plötzlichen Tod, kurz nachdem er einen Scheck über 425 000 Dollar (325 000 Euro) angenommen hatte, war die Polizei von einer natürlichen Ursache ausgegangen. Auf Antrag eines Verwandten wurde jedoch ein neues medizinisches Gutachten erstellt, das die Ermordung des Mannes feststellte. Am 26. Juni 2012 hatte der indische Einwanderer mit einem Rubbellos eine Million gewonnen. Nach Angaben der „Chicago Tribune“ schrieb er einen Tag später nach dem Abendessen plötzlich vor Schmerzen, woraufhin ihn seine Familie ins Krankenhaus brachte. Dort starb er wenig später. dpa

# „Die machen nur Blödsinn!“

## Wenn Kinder imaginäre Freunde erfinden, machen sich Eltern oft Sorgen – ein kleines Mädchen hatte gleich zwei davon

VON JULIA WÄSCHENBACH

Sie haben oft was kaputt gemacht, Huks und Keus. „Die machen nur Blödsinn!“, hat Neele dann geschimpft, die beiden an die Hand genommen und die Treppe zum großen Einfamilienhaus ihrer Eltern hochgezogen. „Das sind zwei ganz ungezogene Jungs.“ Ins Haus durften ihre beiden Freunde aber nicht. Nicht etwa, weil ihre Mutter das nicht wollte. Neele hat es nicht erlaubt. Außer ihr konnte Huks und Keus ohnehin niemand sehen. Das kleine Mädchen hatte sich die beiden nur ausgedacht.

„Ich hab nie gedacht, dass mein Kind keine Freunde hat und sich deshalb welche ausdenken muss“, sagt Neeles Mutter

Anne Potthast. Diese Sorgen kennt die Kinder- und Jugendpsychologin Katharina Ostermann. „Manchen Eltern sind Phantasiegefährten unheimlich. Eigentlich sind sie aber etwas Tolles.“ Sie helfen Kindern, ihre Identität zu entwickeln. Imaginäre Wegbegleiter können alles sein: Menschen, Tiere oder phantastische Wesen. Oft denken sich Kinder einen Freund aus, manchmal auch jemanden, der vieles kann, was Kinder nicht können, oder aber einen Mutmacher. „Wenn Kinder ins Krankenhaus müssen, war der Phantasiegefährte vielleicht schon da und weiß, wie das ist.“

Für Neele waren Huks und Keus zwei ordentliche Rabauken, die so manches Mal als Sündenbock herhalten mussten. Neele

ging noch nicht in den Kindergarten, als sie die Freunde erschuf. Auch ihr kleiner Bruder Nils war noch nicht auf der Welt. Und bis zum nächsten Haus war es ganz schön weit. „Immer nur mit Mama spielen war ihr wohl zu langweilig“, sagt ihre Mutter.

Phantasiegefährten tauchten häufig in einem Alter auf, in dem die Vorstellungskraft eine bedeutende Rolle spielt, sagt Kinderpsychologin Ostermann. Manchmal seien es ganz konkrete Auslöser, die sie ins Leben rie-



Huks und Keus waren nur eine kurze Episode in ihrem Leben: Neele.

fen: die Geburt eines Geschwisterkindes oder die Trennung der Eltern. Dann diene der Gefährte als Stellvertreter oder als Bewältigungshilfe. „Es sind häufig begabte, phantasievolle, gesunde Kinder, die Phantasiegefährten haben“, sagt Ostermann. „Die meisten können ganz klar erkennen, dass ihre Freunde nicht real sind.“ Mehrere Studien haben einstimmend ergeben, dass bis zu jedes fünfte Kind irgendwann so etwas wie einen imaginären Freund hat

– in den unterschiedlichsten Formen. „Bei

wenigen werden sie aber so prominent, dass sie über längere Zeit ausdifferenzierte Personen sind.“ Viele Phantasiegefährten verschwinden mit Beginn der Schule, doch manchmal gibt es auch Jugendliche, die sich an einer solchen Vorstellung festhalten. Ein berühmtes Beispiel ist Kitty, an die Anne Frank in ihrem Tagebuch schreibt.

Bei Neele waren Huks und Keus einfach da – und genauso plötzlich auch wieder verschwunden. Mit Mutter, Vater und Bruder Nils wohnt das Mädchen im kleinen Lügde im Weserbergland. Huks und Keus hatten irgendwann keine Zeit mehr, mit ihr zu spielen. Oder Neele mit ihnen. Die Vierjährige geht jetzt in den Kindergarten. dpa

### Ihr Horoskop

**Widder 21.3.-20.4.**  
Nutzen Sie die Ihnen jetzt zur Verfügung stehende Energie, um ein Projekt zu beenden, das zum Stillstand gekommen ist. Es wäre für alle daran Beteiligten wirklich der einzige, der beste Weg!  
**Stier 21.4.-20.5.**  
Für den Fall, dass Ihnen in Ihrem Familienkreis eine bestimmte Sache gegen den Strich geht, sollten Sie das laut sagen. Schließlich können Ihre Lieben ja nicht Ihre Gedanken lesen!  
**Zwillinge 21.5.-21.6.**  
Sobald Sie ein bisschen Geld übrig haben, geben Sie es schon wieder aus. So kann das jedenfalls nicht weitergehen. Durchbrechen Sie diesen Teufelskreis und sparen Sie etwas davon.  
**Krebs 22.6.-22.7.**  
Vergessen Sie bitte möglichst rasch sämtliche materiellen Dinge, und besinnen Sie sich auf Ihre inneren Werte! Wetten, dass Ihnen das Leben sogleich wesentlich lebenswerter erscheint?  
**Löwe 23.7.-23.8.**  
Sicherlich meinen Sie es nur gut, wenn Sie so vehement Ihre Hilfe anbieten. Doch es mag ja sein, dass die anderen ganz allein mit ihren Problemen fertig werden wollen! Deshalb: in Ruhe lassen.  
**Jungfrau 24.8.-23.9.**  
Eigentlich wollen Sie mit Ihrem Verhalten ja etwas überspielen, das Ihnen einige Sorgen bereitet. Doch dies weiß außer Ihnen natürlich keiner. Die Verwunderung bei den anderen ist groß.

**Waage 24.9.-23.10.**  
In der Tagesmitte gibt Ihnen jemand, von dem Sie es nicht erwartet hätten, einen wirklich guten Rat. Auf diese Weise kommt ein wenig Licht in eine dunkle Sache, und Sie sehen klarer.  
**Skorpion 24.10.-22.11.**  
Die Begeisterung der ersten Stunde scheint inzwischen wieder abzuklingen. Eine etwas kritische Betrachtungsweise setzt dafür ein. Wenn Sie ehrlich sind: das war im Grunde vorzuzusehen.  
**Schütze 23.11.-21.12.**  
Aus purem Leichtsinne, das werden Sie zugeben müssen, ist Ihnen ein ärgerlicher Irrtum unterlaufen. Glücklicherweise jedoch nimmt diese Angelegenheit einen unerwartet guten Ausgang.  
**Steinbock 22.12.-20.1.**  
Sie müssen sich durchbeißen und die Konsequenzen tragen. Doch mit der Ihnen eigenen Willensstärke beweisen Sie wahrscheinlich recht locker, dass es geht. Zu einer Zusage stehen.  
**Wassermann 21.1.-19.2.**  
Ein Streitgespräch im Kollegenkreis, und sei es noch so leidenschaftlich geführt, bringt Sie nicht voran. Die Gemüter sind zu erhitzt. Warten Sie ab, bis wieder Ruhe eingekehrt ist.  
**Fische 20.2.-20.3.**  
In einer für Sie recht wichtigen Frage gehen Ihre Meinung und die Ihrer Mitmenschen ein wenig auseinander. Trotzdem sollten Sie bitte einem Streit ausweichen und sich neutral verhalten.

### Schwedenrätsel

1. dt. Reichspräsident 1925	barsch, schroff	Wortteil: Hundstetel	Flößschleifstange	Nadelholzgewächs	lateinisch: nichts zu gebrauchen	elektr. Informationseinheit
ein Lichtspieltheater	Wärmespender	Spion	Netzballsport	Stadt in Thüringen	Korb des Heilblutbaltions	ostafrikanischer Staat
Hygieneprodukt	Parteizeitung	zen-sieren	japanischer Zwerbaum	kurz für: etwas	chem. Zeichen: Natrium	See in Schottland (Loch ...)
Buchführungs-tabelle	Tanzfigur der Quadrille	Nebenfluss der Donau	ein Längenmaß (Abk.)	Tuch herstellen	italienisch: ja	westl. Weltmacht (Abk.)
Schutz u. Pflege v. Wild und Pflanzen	über, schlecht	künstliche Wasser-rinne	Naumburger Damm-figur			

### Sudokurätsel

2	1		6	5	3
	8		9	7	
	3	1			9
			1	5	6
2		9			3
9		3	8		
5			4	8	
	9	5		3	
4	6	8		9	7

### Kammrätsel

Tragen Sie fünf Wörter der nachstehenden Bedeutungen senkrecht in das Diagramm ein. Vervollständigen Sie die obere Kammleiste danach so, dass Sie aus den Kreisfeldern das gesuchte Lösungswort herauslesen können.

1 Weinort in Ungarn, 2 Einheit des Lichtstroms, 3 Deckschicht, 4 Fluss durch Grenoble, 5 Autor der „Odyssee“.

**Buchstaben am Faden**

Wenn Sie den richtigen Anfang finden und den Linien folgen, ergibt sich ein Zitat des griechischen Dichters Hesiod.

**Brückenrätsel**

VOLL, FALL, MITTEL, LAGER, MARK, ZUCHT, BANK, MASS, DECK, BROT. – Lösungswort: VATER UNSER.